

Danke, schon gehabt!

Autor(en): **Wermut, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 48

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-504190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Günstige Januar-Pauschalpreise
ab Fr. 37.50 mit Bad
Direktion: Toni Cavelti Tel: 082/3 46 81

Abonnieren Sie den Nebelspalter

**DOBB'S
TABAC**
AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse

**Nebelspalter
Humorerhalter**



Ein gutes Theaterstück ...

schenkt Entspannung und Vergnügen
zugleich. Beschließen Sie doch den
genußvollen Abend mit einem kleinen
Souper und einem Glas HENKELL
TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen ...
Theaterbesuche beschließt man mit
HENKELL TROCKEN, dem Sekt für
Anspruchsvolle.

**HENKELL
TROCKEN**

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97

Danke,

W. Weirmut:

Anekdotenreigen
zu Churchills 90. Geburtstag

Nie bereut

Churchill kam in der Nacht des 30. Novembers 1874 in der Kleidergarderobe des Schlosses Blenheim zur Welt, das von einem seiner Ahnen erbaut worden war. Seine Mutter war während eines festlichen Schloßballes ganz plötzlich in die Wehen gekommen und mit einem Siebenmonatskind beglückt worden. «In Blenheim», pflegte Churchill zu sagen, «habe ich zwei wichtige Entschlüsse getroffen: Geboren zu werden und zu heiraten. Beide Entschlüsse habe ich nie bereut.»

Gehabt

Als ein Gratulant Churchill anlässlich des 80. Geburtstages ein recht langes, glückliches Leben wünschte, meinte das Geburtstagskind: «Danke, schon gehabt!»

Skrupel

Auf seinem Landsitz in Chartwell hegte Churchill Katzen, Hunde, Goldfische, sogar Gänse. Eines Sonntags kam Gansbraten auf den Tisch. Churchill wollte den Leckerbissen tranchieren, zögerte aber plötzlich und sagte zu seiner Gattin: «Bitte, zerschneide die Gans, ich war schließlich gut mit ihr befreundet!»

Unterhaus

Mit 26 Jahren wurde Churchill konservativer Abgeordneter im Unterhaus. Vom ersten Tag seiner parlamentarischen Laufbahn an war er eine Attraktion des Hauses. Lord Beaverbrook sagte einmal: «Wenn Churchill seinen Platz einnimmt, riecht es im Unterhaus nach Pulver und Dampf, sonst nur nach Narzissen.» Und der Labour-Abgeordnete Woodrow Wyatt ergänzte: «Wenn er den Saal wieder verläßt, geht etwas von der Vitalität des Hauses mit ihm. Es ist, wie wenn bei einem großen Empfang der Sekt zu Ende gegangen ist.»

Churchill konnte übrigens recht aggressiv und grob werden. Zu Sir Stafford Cripps, damals Schatzkanzler, sagte er einmal: «Zwei Dinge stelle ich über alles in meinem Leben: Gott und das Unterhaus.» Darauf Cripps: «Da kann ich nur hoffen, daß Sie Gott besser behandeln als das Unterhaus.»

Zu viel

Im Burenkrieg geriet Churchill in Gefangenschaft, konnte aber schließlich nach Durban entfliehen, wo er mächtig gefeiert wurde und Abend für Abend an einem Fest teilnehmen mußte. «Das ist grauenhaft», sagte er zu einem Freund, «die Leute meinen es ja sicher gut mit mir, aber ich komme aus dem sauberen Hemd gar nicht mehr heraus.»

Reden

Churchill wußte wie kaum einer, was das Volk hören wollte, setzte seine Reden entsprechend auf und war der Wirkung seiner Ansprachen so sicher, daß er risikolos in den der Presse schon vorher überreichten Manuskripten oft an den richtigen Stellen Bemerkungen wie «Stürmischer Beifall!» einfügen konnte. Seine Reden klangen oft wie improvisiert, waren aber minutiös vorbereitet, und ein Politiker sagte: «Churchill verbringt einen großen Teil seines Lebens damit, improvisierte Reden vorzubereiten.»

Kleiner Methusalem

Ein Historiker schrieb an einer Biographie über den 1946 gestorbenen Politiker Chamberlain und bat Churchill um ein Empfehlungsschreiben, damit er Einsicht in gewisse amtliche Akten erhalte. Churchill bedauerte: «Einsicht in diese Akten ist nach Gesetz erst vierzig Jahre nach dem Tode Chamberlains möglich. Wenn es Ihnen aber nicht zu viel ausmacht, schreiben Sie mir doch im Jahre 1986 noch einmal!»

Definition

Ein Fanatiker, sagte Churchill, ist ein Mensch, der seine Ansicht nicht ändern kann und das Thema nicht wechseln will.

Dennoch

In der Schule hatte Churchill Mühe. Er verbrachte viereinhalb Jahre in Harrow und kam nie über die unterste Klasse hinaus. Der Vater war enttäuscht, desgleichen die Großmutter Jerome, die öfter von Paris zu Besuch kam und einmal schrieb: «Winston ähnelt eher einer ungezogenen, rothaarigen, kleinen Bulldogge, und scheint in allem sehr zurückgeblieben, außer in seinen komplizierten Spielen mit den Bleisoldaten.»

Er ist dann bei den Aufnahmeprüfungen für die königliche Offizierschule in Sandhurst auch noch zweimal durchgefallen. Mit einigem

Der Corner

Erstmals seit 1961 ist der Oberchinese Tschu-En-lai nach Moskau gefahren. Er hat Besprechungen mit den neuen Kreml-Herren abgehalten.

Kenner zweifeln zwar, daß sich die großen Roten auf einer gemeinsamen Linie werden finden können, aber es wäre schon ein Fortschritt, wenn sie bei ihrem Zanken nicht mehr so einen infernalischen Lärm machten wie bisher.

left Back



schon gehabt!

Recht durfte der vielfache Ehren-
doktor Churchill später sagen:
«Wohl wenige haben so wenige
Examen bestanden und so viele
Doktorhüte eingeheimst wie ich.»

Einschränkung

Ein Parlamentskollege setzte ver-
sehtlich Churchills Hut auf, der
ihm prima paßte, entschuldigte sich
nachher und sagte zu Winston:
«Ihr Hut sitzt mir tiptopp, wir
haben die gleichen Köpfe.»
«Wenigstens außen» knurrte Chur-
chill.

Flaschenpost

Churchills Zweifinger-Victory-Zei-
chen hat seinerzeit vielen Kriegs-
müden der alliierten Mächte neuen
Kampfesmut eingebläst, und Win-
ston selber ist zu einem Symbol
für Freiheitsliebe und Durchhalte-
willen geworden. Als im letzten
Kriege Frankreich geschlagen war,
Großbritannien schwärzeste Tage
zu buchen hatte, versuchte Chur-
chill durch einen Radioappell die
Kräfte der Nation neu zu mobili-
sieren, in welchem er ungefähr aus-
führte: «Wir werden bis ans Ende
gehen, wir werden in Frankreich
kämpfen, auf den Meeren und
Ozeanen, in der Luft und auf den
Feldern, in den Straßen und im
Gebirge ...»

Dann legte er einen Augenblick die
Hand aufs Mikrophon und sagte
zu den ihn Umstehenden: «Jawohl,
mit leeren Bierflaschen werden wir
kämpfen, denn wir haben nichts
anderes, um uns zu verteidigen.»

Pah!

Churchill hat vor allem mit der
Feder sehr viel Geld verdient. Als
sein Sohn Randolph mit 40 Jahren
als vorzüglich bezahlter Kriegsbe-
richterstatter in Korea seinem Va-
ter einmal Auskunft über seine Be-
züge gab, meinte Papa Churchill:
«Pah, so viel habe ich schon mit
zwanzig als Kriegsreporter im Bu-
renkrieg verdient.»

1898 nahm er als Offizier und als
Reporter der Londoner «Morning
Post» an Lord Kitcheners Marsch
auf Khartum teil. Er ist übrigens
der letzte Ueberlebende der Kaval-
lerieattacke in der Schlacht von
Ondurman vom 2. September 1898.
Waffen, die von den Sudanern in
dieser Schlacht verwendet wurden,
sind im Winterthurer Museum zu
sehen.

Aktuell

Die Absetzung Chruschtschows und
das Rätselraten und Prophezeien
westlicher Rußlandfachleute um die
Umwälzungen im Kreml erinnert
an eine diesbezügliche Bemerkung
Churchills: «Es ist immer so, wie
wenn einige Hunde sich unter einer
Decke raufen. Man sieht wohl,
wie sie sich bewegen, weiß aber
nie, wer schließlich mit dem Kno-
chen im Maul als Sieger unter der
Decke hervorkommt.»

Mit dem Pinsel

«Kühnheit ist ein bedeutender Teil
der Malerei», hat Churchill gesagt.
Nun, er selber war an der Staffelei

kein Neuerer, aber ein überdurch-
schnittlich Begabter, der sich gern
an Landschaftsmalerei hielt mit der
Begründung, das sei risikoloser als
Porträtieren: «Bäume, Häuser, Stei-
ne und Flüsse reklamieren nicht,
wenn sie sich nicht ähnlich sehen.»

Vor wenigen Monaten ist übrigens
der Urdorfer Farbenfabrikant Willy
Sax gestorben. Er gehörte zu Chur-
chills Freundeskreis. Als Churchill
1946 Zürich seinen ersten – und
letzten – Besuch abstattete, erkun-
digte er sich nach guten Malfarben,
kam mit Sax in Kontakt und fand
nicht nur an den Farben, sondern
auch an dem Manne selber Gefal-
len. Er lud ihn mehrmals nach
Chartwell und Südfrankreich ein
und schickte ihm sofort nach seiner
Demission (1955) ein Jahre vorher
versprochenes Bild. Hätte er sein
Versprechen während der Präsi-
dentschaft erfüllt, so hätten sich
viele große Tiere auf Erden beleid-
digt gefühlt, die sich offiziell, aber
vergeblich ein Churchill-Bild er-
beten hatten.

Nicht gefunden

Die Familie, meinte Churchill, be-
ginnt mit einem jungen Mann, der
sich in ein Mädchen verliebt. Eine
bessere Alternative ist bislang nicht
gefunden worden.

Auch er

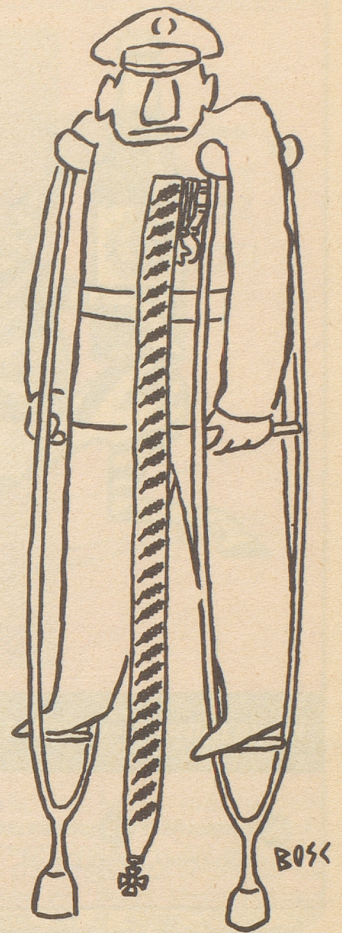
Ich bin, sagte Churchill, dazu er-
zogen worden, Steuern als ein
Uebel anzusehen.

Die andere Frage

Vor vielen Jahren schon ist Chur-
chill gefragt worden, ob er den
Tod fürchte. «Nein», sagte er, «ich
bin durchaus bereit, vor meinen
Schöpfer zu treten. Eine andere
Frage ist die, ob mein Schöpfer für
das Schreckenserlebnis bereit ist,
mir zu begegnen.»

Enorme Belastung

Churchill war eingeladen worden,
anlässlich der Befreiung von Paris
eine Rede zu halten und ließ sich
schließlich, obwohl Fremdsprachen
nicht seine starke Seite sind, dazu
bewegen, französisch zu sprechen.
Der Anfang seiner Rede: «Ich wer-



de in französischer Sprache zu
Ihnen sprechen und bin mir be-
wußt, daß das ein ungeheuerliches
Unterfangen ist und Ihre Sympa-
thie zu Großbritannien einer enor-
men Belastung aussetzen wird.»

Gewöhnung

Mit der Zeit, sagte Churchill, ge-
wöhnt man sich an den unange-
nehmsten Charakter, besonders
dann, wenn es sich um den eigenen
handelt.

Beschluß

Ein Mensch, meinte Churchill, hat
den Gipfel der Lebensweisheit er-
klommen, wenn er sich darüber
klar geworden ist, daß die ange-
nehmen Dinge in seinem Leben weit
weniger angenehm, die unangeneh-
men aber noch viel unangenehmer
hätten ausfallen können.

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische
Wochenschrift

Inseraten-Annahme: Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61, Oberrieden-Zürich, Tel. (051) 92 15 66; Verkehrs-
werbung: Künzler-Bachmann & Co., St. Gallen, Tel. (071) 22 85 88, SAVA-Mitglied; Nebelspalter-Verlag
in Rorschach, Tel. (071) 41 43 43; und sämtliche Annoncen-Expeditionen. – **Insertionspreise:** die sechs-
gespaltene Millimeter-Zeile im Inseratenteil 64 Rp., die viergespaltene Millimeter-Zeile im Textteil
Fr. 2.55. Farbige Inserate und farbige Reklamen nach spezieller Vereinbarung; Schluß der
Inseratenannahme 15 Tage vor Erscheinen. **Abonnementspreise:** Schweiz: 3 Monate Fr. 8.—, 6 Monate
Fr. 15.—, 12 Monate Fr. 28.—; Ausland: 3 Monate Fr. 12.—; 6 Monate Fr. 22.—; 12 Monate Fr. 42.—.
Postcheck St. Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Postbureaux, Buchhandlungen und der Verlag
in Rorschach entgegen. Einzelnummer an allen Kiosken 70 Rp. Copyright by E. Löpf-Benz, Rorschach
Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung des Nebelspalter-Verlages gestattet.